

Herausgeber: DNWAB und ihre Geschäftspartner Unternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Peitz, Rheinsberg; Zweckverband Wasserwerke im Landkreis Märkisch-Oderland, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerde, Gabel, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Teltow-Fläming, Zehendorf

MÄRKISCHE WASSER ZEITUNG

Beilage mit Terminen Frühjahrsspülung



**Herzlich
willkommen im
Haus des Wassers am
Glasower Damm in Blankenfelde**

Tür an Tür zum Nutzen des Kunden

Haus des Wassers – ein gemeinsames Domizil für den WAZ und die DNWAB

In weniger als 7 Monaten schufen Architekten und Bauleute in Blankenfelde eine Betriebsstätte für die Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft (DNWAB) sowie den Verbandssitz für den Wasser- und Abwasserzweckverband (WAZ) Blankenfelde-Mahlow.

Urteile über neue Bauwerke sind nicht selten sehr strittig. Für das „Haus des Wassers“ trifft dies nicht zu. Sowohl für seine Funktionalität als auch die äußere Hülle gibt es große Zustimmung bei „Bewohnern“ und Betrachtern. Sie verteilen gute Noten für den Bauherrn WAZ und das von Bauingenieur Jürgen Groth sowie den beiden Designern Anne Kranz-Mogel und Reinhard

Kranz entwickelte Konzept. Bereits die Farben der Fassade signalisieren, dass hier das Element Wasser zu Hause ist. Die zweigeschossige Glasfassade mit Symbolen aus der Welt des Wassers im Eingangs- und Konferenzbereich vermittelt das Gefühl von Transparenz und Offenheit. Rampe und Fahrstuhl bieten behindertengerechten Zugang in alle Räume. Die modernen, hellen Ar-

beits- und Beratungsräume in dem zweigeschossigen Haus schaffen eine freundliche Atmosphäre für die Gespräche mit den Kunden. „Jetzt kann man separat mit den einzelnen Kunden reden, hat die benötigten Unterlagen schnell zur Hand und stört die anderen Kollegen nicht mehr bei deren Arbeit“, betont WAZ-Verbandsvorsteher Matthias Hein. *Fortsetzung auf Seite 4.*

EINLADUNG

3. Kinderwassertag



Am **5. Juni um 8.30 Uhr** laden WARL Ludwigsfelde, WAZ Blankenfelde-Mahlow und die DNWAB zum 3. Kinderwassertag in das Wasserwerk Ludwigsfelde ein. Wie in den Vorjahren erwartet die Steppkes aus Kindergärten und Grundschulen der Region ein abwechslungsreiches Programm aus Spiel, Spaß, Spannung, Geschicklichkeit und Wissen rund um das Thema Wasser. Betreut werden die Kinder durch Mitarbeiter der Veranstalter, Schüler des Marie-Curie-Gymnasiums Ludwigsfelde und den Wassermuseum Berlin e.V.

» Anmeldungen bitte an die DNWAB: (0 33 75) 25 68 654

LANDPARTIE

16. Stadionfest am 12. Juni 2009 in KW

Stelldichein der Spitzenklasse

Das 16. Stadionfest in Königs Wusterhausen am 12. Juni und das nachfolgende ISTAF im Olympiastadion werden für viele deutsche und internationale Athleten das Sprungbrett zu den Leichtathletik-Weltmeisterschaften vom 15. bis 23. August in Berlin sein. Verständlich, dass für das traditionelle Meeting in Königs Wusterhausen Spitzensportler aller Kontinente ihr Kommen zugesagt haben. Viele Läufer, Springer und Werfer konnten in den vergangenen Jahren bei dem Stadionfest mit herausragenden Leistungen glänzen. So lief 2008 Carsten Schlangen über die 1000 m eine Weltbestzeit und schaffte drei Tage später über 1500 m beim ISTAF

die Olympianorm. Besonders für die Spitze der deutschen Hammerwerfer(innen) bietet Königs Wusterhausen die beste Gelegenheit, die WM-Norm zu erfüllen. Dichtes Gedränge wird wieder auf der Tartanbahn herrschen, wenn Staffeln der Grundschulen des Landkreises über 16 x 50 m den Sieg laufen, um sich für das Finale im Berliner Olympiastadion zu qualifizieren.

» Termin: 12. Juni, 17.00 Uhr
Ort: Stadion der Freundschaft
Eintritt: 6 €, erm.: 5 €, Vorverkauf: 5 €
Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt
Tel.: (0 33 75) 29 65 56
www.stadionfest.de



2008 waren dabei: Michael Möllenbeck und Martina Strutz (li.).



Exklusivinterview der Wasser Zeitung mit Brandenburgs Umweltminister Dr. Dietmar Woidke

Günstige Gebühren durch starke Verbände

Zu aktuellen Fragen der Wasserwirtschaft gewährte der Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Dietmar Woidke, der Wasser Zeitung ein Exklusivinterview.

Wasser Zeitung: Die Bürger messen die Leistungen der Wasserwirtschaft vor allem an der Höhe der Gebühren. Wie beurteilen Sie das Niveau in Brandenburg?

Dr. Dietmar Woidke: Natürlich sind die Gebühren immer ein zentraler Punkt. Dabei muss ich sagen, dass die in Brandenburg gezahlten Entgelte für Trink- und Abwasser den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht scheuen müssen. Das belegt auch eine Umfrage, in der sich mehr als 90 % der Kunden mit der Trinkwasserversorgung zufrieden bzw. sehr zufrieden gezeigt haben.

Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Wasserversorgern.

Unbestritten, wie dies auch ein Gutachten zur Fortführung des Schuldenmanagements gezeigt hat. Dabei sind jedoch zwei Faktoren zu beachten, die die Gebühren beeinflussen. Das betrifft erstens den Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre im ländlichen Raum. Zweitens sind es gerade diese Regionen, in denen nach 1990 die größten Investitionen für Trink- und Abwasser notwendig waren, um eine stabile Ver- und Entsorgung zu sichern. Diese immensen Ausgaben sind für einige Verbände nach wie vor eine schwere Last.

Wie kann das Land hier helfen?

Zunächst muss gesagt werden, dass die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung Aufgaben der Daseinsvorsorge sind, also in der Verantwortung der Kommunen liegen. Unsere Unterstützung erfolgt vor allem durch zwei Instrumente, die Vergabe von Fördermitteln und die Hilfe durch den Schuldenmanagementfonds.

Doch die Fördermittelquellen sprudeln nicht mehr so reichlich.

Das stimmt. Wir hatten früher mehr als 100 Mio. Euro zur Verfügung und werden in diesem Jahr zwischen 20 und 30 Mio. Euro einsetzen. Deshalb wird es eine klare Prioritätenliste geben. Dabei gilt unser besonderes Augenmerk der Förderung stabiler wirtschaftlicher Strukturen im ländlichen Raum, den kleineren Gemeinden und Ortsteilen.

Welche Rolle spielt der Ansatz der Nachhaltigkeit bei der Fördermittelvergabe?

Eine zentrale, wobei wir Nachhaltigkeit unter sozialen, betriebswirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten betrachten. Wir prüfen deshalb genau, ob mit den Investitionen die Gebühren günstiger gestaltet werden können, in welchem Maße das betriebswirtschaftliche Ergebnis beispielsweise durch einen höheren Anschlussgrad verbessert werden kann und wie



Mit der Entwicklung der Wasserwirtschaft in Brandenburg kann Umweltminister Dr. Dietmar Woidke durchaus zufrieden sein.

neue technische Standards den Schutz der Umwelt und des kostbaren Gutes Wasser erhöhen.

Stichwort Schuldenmanagementfonds. Ist der nicht 2008 ausgelaufen?

Ursprünglich war 1998 dieses Programm zur Sanierung wirtschaftlich angeschlagener Verbände für einen Zeitraum von 10 Jahren gedacht. Doch die Lage bei etwa 15 Verbänden ist so, dass wir diesen Fonds mindestens bis 2012 brauchen werden. Dieser Einschätzung hat sich der Landtag angeschlossen. Zurzeit führe ich intensive Gespräche über die Rahmenbedingungen und die erforderlichen Mittel für eine Fortsetzung des Schuldenmanagementfonds. Dabei geht es um einen Bedarf in Höhe von ca. 50 Mio. Euro.

Wie sind Sie mit den Ergebnissen seiner 10-jährigen Arbeit zufrieden?

Um im Wasserbereich eine sichere und qualitätsgerechte Ver- und Entsorgung für alle Brandenburger durch Verbände bzw. Kommunen zu sichern, war der Schuldenmanagementfonds unverzichtbar. Mit seiner Hilfe konnten 40 Verbände auf einen wirtschaftlich stabilen Weg gebracht bzw. eine Eingliederung in leistungsstarke Aufgabenträger erreicht werden.

Ist nicht die sehr zersplitterte Wasserlandschaft in Brandenburg eine Ursache mit für unterschiedliche Entgelte?

Zweifelloos und deshalb setzen wir als Umweltministerium verstärkt auf eine interkommunale Zusammenarbeit. Die bestehenden Koopera-

tionsgemeinschaften Wasser/Abwasser Ost, West und Süd zeigen, wie dieses enge Miteinander Synergien freisetzen kann. Ich schätze diese Tätigkeit der KOWAB sehr hoch und wünsche mir eine noch breitere Mitwirkung durch weitere Aufgabenträger.

Sehen Sie noch andere Möglichkeiten?

Um die Zahl der leistungsstarken Verbände zu vergrößern und vernünftige Gebühren auf lange Sicht für die Bürger zu sichern, suchen wir seit einigen Jahren gemeinsam mit den Verbänden und Kommunen nach effektiveren Strukturen für die Ver- und Entsorgung. Dies ist keine einfache Sache, denn bei diesen Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung müssen die Entscheidungsträger überzeugt und gewonnen werden. Deshalb sind wir über die in der vergangenen Zeit auf freiwilliger Basis erfolgten Beitritte und Fusionen sehr froh. Insbesondere möchte ich mich bei den Stadtverordneten, Gemeinde- und Ortsvertretern bedanken, die mit ihren Entscheidungen diesen Weg ermöglicht haben.

Also nur Überzeugungsarbeit?

Im Wesentlichen ja, wobei wir nicht verschweigen, dass wir noch auf andere Anreize setzen. So werden in der Förderrichtlinie die Zuwendungen auch an die Schaffung größerer und wirtschaftlicherer Strukturen geknüpft.

Für Aufregung sorgte im Dezember 2007 ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts zu den sogenannten Altanschießern.

Lassen Sie mich dazu die Leser der Wasser Zeitung auf den Kernpunkt des Urteils aufmerksam machen. Im Sinne des Grundsatzes der Gleichbehandlung sollen die Bürger, die vor 1990 zentral ver- und entsorgt wurden, an den nach 1990 getätigten Investitionen im Trink- und Abwasserbereich beteiligt werden. Es wird also keiner für einen selbst gegrabenen Kanal aus den 70er Jahren belastet.

Wie groß ist der Kreis der Betroffenen?

Nach einer umfangreichen Datenerhebung durch die Verbände, für die ich mich bedanken möchte, betrifft es bei der Trinkwasserversorgung 113.000 Grundstücke und bei der Abwasserbeseitigung 90.000 Grundstücke.

Ist eine Lösung in Sicht?

Derzeit liegt ein Gesetzentwurf des Landtages vor, der den kommunalen Aufgabenträgern eine differenzierte Beitragserhebung in Form eines besonderen Herstellungsbeitrages ermöglicht. Eine Beteiligung der Altanschießer an den Kosten zur bloßen Erweiterung der Leitungsnetze und von Anlagen zugunsten von Neuananschließern soll damit verhindert werden. Hervorheben möchte ich noch, dass der Entwurf den Verbänden einen großen Handlungsspielraum lässt, damit sie die für ihre Region beste Entscheidung treffen können.

Herr Minister, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Brandenburger Schutzengel – Rettungsassistentin Marleen Hoffmann

Die Wasser Zeitung stellt in einer mehrteiligen Serie Menschen vor, die teilweise unter Einsatz ihres eignen Lebens andere retten bzw. sie aus lebensbedrohenden Situationen befreien. Die illustre Runde der „Brandenburger Schutzengel“ startet mit Marleen Hoffmann aus Fürstenwalde.

Retten, ruhen, retten, ruhen

Die Quecksilbersäule knackt die magische 30-Grad-Grenze. Das WM-Fieber vom Sommer 2006 ist gerade verfliegen. Und auch der Tag verläuft bis dato ganz beschaulich. Dies heißt für einen Rettungsassistenten: kaum Notrufe. Eine trügerische Ruhe. Beinahe hat man das Gefühl, dass die Unfälle einfach mal Pause machten. Das tut auch Marleen Hoffmann – sie ruht sich aus, tankt Kraft für den nächsten Einsatz ...

Zur Versorgung weiterer Patienten gerufen

Als gäbe es einen lauten Knall. Die DRK-Mitarbeiterin schreckt hoch. Der Alarm geht. Es ist Mittagszeit. Zwischen Alarmierung und Losfahren vergeht nicht einmal eine Minute. Die Leitstelle gibt den Zielort und die Beschreibung des Problems durch. Ihr ist klar: Das wird schlimm. Jetzt heißt es, Gedanken ausschalten, Konzentration bis zum Anschlag. Ein Autobahnunfall. Ein Kleinwagen ist mit einem Lkw zusammengestoßen. Die damals 28-jährige Hoffmann steuert das hochausgerüstete Noteinsatzfahrzeug. An diesem Tag schiebt sie mit einem Notarzt Dienst. 15 Minuten Zeit haben die beiden laut Brandenburgischem Rettungsdienstgesetz, um am Unfallort medizinische Hilfe zu leisten. Nach etwa sieben Minuten fahren sie am Unfallort vor. Als

würfe man sie in eine Filmszene: Diverse Einsatzkräfte leisten Erste Hilfe, Polizisten sperren die Unfallstelle ab, selbst der Rettungshubschrauber ist da. Marleen Hoffmann und ihr Partner wurden zur Versorgung weiterer Notfallpatienten nachgefordert. Als sie Pkw und Unfallopfer sieht, schnürt es ihr die Kehle zu. Die Mutter leicht, der Vater schwer verletzt. Der Säugling, der vorschriftsmäßig in der Babyschale auf der Rückbank saß, wird von Kollegen gerade reanimiert. Hoffmann und Notarzt übernehmen. „Ich weiß nicht mehr, wie lange wir beim Kind alles versucht haben.“ Wie damals steigt ihr auch heute, bei der Schilderung der dramatischen Umstände, das Wasser in die Augen. Insgesamt dauert der Einsatz zwei Stunden.

Zwei Tage später geht sie wieder zur Arbeit

Danach fährt sie zurück in die Rettungswache nach Bad Saarow. Dort spricht sie mit dem Seelsorger. Ein erfahrener Kollege schickt Marleen Hoffmann nach Hause. Sie besucht Freunde. „Darüber zu reden, ist wichtig“, sagt sie. Es hilft. Zwei Tage später geht Marleen Hoffmann wieder zur Arbeit.

Nachtrag: Vor wenigen Tagen hat sie bei einem Einsatz geholfen, ein Kind zu entbinden.

ZUR PERSON

Marleen Hoffmann

- 31 Jahre, verheiratet, eine anderthalbjährige Tochter
- 1997 Abitur am Otto-Brenner-Gymnasium in Frankfurt
- von Oktober bis Dezember 1997 Ausbildung zur Rettungssanitäterin
- von Mai 1998 bis Dezember 1998 Berufsausbildung zur Rettungsassistentin
- Hobbys: Lesen, Gartenarbeit, vor allem aber die Familie



Marleen Hoffmann bei ihrem rund 20-minütigen routinemäßigen Check des Einsatzfahrzeuges.

Das Interview

Wie sind Sie Rettungsassistentin geworden?

Eher zufällig. Ich wollte die Zeit bis zum Beginn des Psychologiestudiums überbrücken. Da bin ich hängen geblieben – auch deshalb, weil die Arbeit wertvoll ist. Manchmal kommen Patienten vorbei und bedanken sich. Das ist dann besonders schön.

Was müssen Sie können?

Ich habe eine zweijährige Berufsausbildung zur Rettungsassistentin, versorge am Notfallort neben den lebenserhaltenden Maßnahmen Patienten im Rahmen der erweiterten Notkompetenz und ersetze oft den Arzt. Jährlich gibt's 24 Stunden Fortbildung. Und: Man benötigt einen Lkw-Führerschein.

Kann man diesen Beruf ein ganzes Leben lang ausüben?

Ich denke nicht. Ältere Kollegen klagen z. B. häufig über Magenprobleme. Die Ausfallzeiten werden aufgrund dieses unheimlich anstrengenden Berufs mit den Jahren immer größer. Das ist normal, schließlich schieben wir 12- oder 24-Stunden-Schichten. Beim Tagdienst kommt man bei uns in Fürstenwalde auf sechs bis sieben Einsätze von je etwa 90 Minuten.

Wirkt der Job noch in die Freizeit hinein?

Mein Mann ist auch Rettungsassistent. Klar, dass wir zu Hause nicht 100-prozentig abschalten können. Sobald aber die Kleine dabei ist, geht es dann ganz gut. Die Familie ist für Rettungsleute besonders

wichtig. Ohne Oma und Opa z. B., die sich um meine Tochter kümmern, könnten wir diesen Schichtbetrieb ja gar nicht machen.

Erhalten Sie psychologische Betreuung?

Seelsorger stehen uns bei Bedarf ebenso zur Seite wie die Krisenintervention (KIT).

Wobei leisten Sie am häufigsten Hilfe?

Im Sommer sind's Kreislaufprobleme, im Herbst internistische Einsätze und Patienten mit Depressionen.

Gilt bei Ihnen Murphys Gesetz?

Ja! Wie bei Murphy ist es beim Einsatz immer am Schlimmsten – es ist also immer das oberste Stockwerk.



Deutsches Rotes Kreuz Brandenburg in Zahlen & Fakten:

Rettungssanitäter(innen)	340
Einsatzfahrzeuge	132
Einsätze pro Jahr (2008)	ca. 130.000
Einsatzzentralen	18

Tandemkläranlage des KMS jetzt komplett

Mit der Fertigstellung der Klärschlammstabilisierung am Standort Wünsdorf wurde am Jahresende planmäßig der 2. Bauabschnitt der Tandemkläranlage Zossen/Wünsdorf des Zweckverbandes KMS abgeschlossen.

Mit dem bereits 2007 in Betrieb genommenen dritten Belebungsbecken in Zossen ist damit die Schmutzwasseranlage komplett. Dafür investierte der Verband nochmals 2,9 Millionen Euro. Die neue Klärschlammbehandlung in Wünsdorf ermöglicht jetzt durch eine eigene Zentrifuge das Trocknen der Substanz. Damit entfallen eine Zwi-

schenlagerung des Materials und das Trocknen durch eine Fremdfirma. Außerdem spart der KMS auch die 19 % Mehrwertsteuer für den Dienstleister. Der Klärschlamm wird nach einem Mischen mit weiteren Erden in der Landwirtschaft und im Gartenbau genutzt. Wie Verbandsvorsteherin Birgitt David betonte, „haben wir beim Einfahren der neuen Kläranlage die strengen Reinigungsparameter für das Schmutzwasser im Wesentlichen erreicht.“ Zugleich verwies sie darauf, dass sich durch den geplanten weiteren Anschluss von Grundstücken an den Kanal die Kosten für den Betrieb der Schmutzwasseranlagen günstiger gestalten werden.



Am Standort Wünsdorf wurde die Anlage für die Klärschlammstabilisierung fertig gestellt.

Tür an Tür zum Nutzen des Kunden

Fortsetzung von Seite 1.

Gleiches trifft auch zu für die sechs Mitarbeiter der Produktionsbereichsleitung P 2 der DNWAB, die bisher in Zossen untergebracht waren. Der geräumige Sozialtrakt mit modernen Duschen wird vor allem von den 17 Kollegen der Abteilung Rohrnetz der DNWAB geschätzt, die für die stabile Trinkwasserversorgung von fast 100.000 Bürgern im früheren Kreis Zossen zuständig sind. Das größte Plus sieht Matthias Hein jedoch in den kurzen Wegen zwischen dem Verband und dem Betriebsführer DNWAB. „Da wir jetzt Tür an Tür arbeiten, können Anfragen von Kunden detaillierter beantwortet, über Störungen im Netz schneller informiert oder auch Absprachen zu Planungen unkomplizierter geklärt werden.“ Das verbessert die Kundennähe, spart Zeit

und Kosten, fügt der WAZ-Chef hinzu. Einsparungen für den Geldbeutel und Gewinn für die Umwelt bringt auch die Nutzung von Erdwärme für das „Haus des Wassers“. 15 Sonden transportieren aus einer Tiefe von 99 Metern die Energie, die sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen eingesetzt werden kann. Bemerkenswert ist auch das Tempo des gesamten Bauablaufs. Nach der Grundsteinlegung am 20. Juni 2008 gingen nicht einmal sechs Monate ins Land, bis die Mitarbeiter des WAZ Blankenfelde-Mahlow als erste Nutzer am 16. Dezember des gleichen Jahres in das Gebäude einzogen. Die 820 m² große Nutzfläche, welche mit einem Nettoaufwand von ca. 2 Millionen Euro entstand, wird zu fast 75 Prozent als Arbeits-, Lager- und Sozialräume durch die DNWAB genutzt.

GLOSSE

Angemerkt Wider den Amtsschimmel!

Seltsames geht in unserem Land vor. Und man kann sich nicht genug wundern. Höchste Politiker reden sich die Köpfe heiß, um den Bürgern das schmale Portmonee aufzubessern. Wir müssen die Kaufkraft des kleinen Mannes stärken, damit der Konsum angekurbelt wird, tönt es unisono durch die Parteien. Es scheint ganz so, als ob vom Wohlverhalten der Verbraucher das Schicksal der deutschen Wirtschaft abhängt. Selbst der knauserige Bundesfinanzminister, dessen bisheriges Trachten einzig dem Schröpfen seiner Steuerzahler galt, ermuntert die Bundesrepublikaner geradezu, nicht mit den Moneten zu geizen. Dabei könnten wir doch dem Herrn Minister mit einem praktischen Tipp unter die Arme greifen. Nachdem der Europäische Gerichtshof und auch die Bundesrepublik sich einig sind, Trinkwasseranschlüsse nur noch mit einer Mehrwertsteuer von 7 Prozent zu belegen, sollte dies ebenfalls für die Anschlussbeiträge zur Errichtung von Trinkwasserversorgungsanlagen gelten. Bei einer angenommen Nettosumme von 5.000 Euro Erschließungskosten könnten sich bei ermäßigtem Steuersatz die Bürger mit ca. 600 Euro Ersparnis einem wahren Kaufrausch hingeben. Doch das Finanzministerium schiebt die Entscheidung vor sich her. Also, Herr Minister, bringen Sie Ihren Amtsschimmel auf Trab.



37 Euro bleiben jährlich mehr im Portmonee
In der Gemeinde Mellensee werden insgesamt 377 Grundstücke an den Abwasserkanal angeschlossen.

KMS Zossen senkt Gebühren dank gezielter Investitionen

Die jüngste Verbandsversammlung des Zweckverbandes „Komplexsanierung Mittlerer Süden“ (KMS) Zossen konnte eine solide Bilanz sowohl im Schmutz- als auch im Trinkwasserbereich ziehen.

2008 hat der Verband mit einem Investitionsvolumen von ca. 15 Mio. Euro wichtige Weichen für eine gesunde und stabile Gebührenentwicklung gestellt. Unterstützt wurden die Vorhaben mit ca. 5,15 Mio. Euro Fördergeld vom Land Brandenburg. „Wir haben die Mittel so eingesetzt, dass sich sowohl für die Kunden als auch für den Verband positive Wirkungen ergaben“,

bilanziert Verbandsvorsteherin Birgitt David und verweist zugleich auf die engagierte Arbeit der Kollegen ihres Betriebsführers DNWAB. Die Ende vergangenen Jahres fertig gestellte Tandemkläranlage Zossen/Wünsdorf kann durch die Erschließung von insgesamt 1.629 Grundstücken in Wünsdorf, Klausdorf, Mellensee und Dabendorf effektiv ausgelastet werden. Dank dieser modernen „Wasserreinigung“ konnten Kläranlagen in Rangsdorf, Rehagen, Saalow, Wünsdorf und Sperenberg außer Betrieb genommen werden und die ansonsten notwendige teure Nachrüstung entsprechend dem Standes der Technik entfiel. „Dieses bessere Betriebsergebnis der letzten Jahre führte dazu, dass wir ab 1. Januar 2009 in der zentralen Schmutzwasserentsorgung die Mengeneingelteme für den Kubikmeter um sieben Cent senken können“, freut sich Birgitt David. Und es gibt noch einen zweiten Grund für Zufriedenheit: Erstmals in der Verbandsgeschichte bestehen damit für die Entsorgung per Kanal kostendeckende Gebühren. Auch im Trinkwasserbereich konnte der KMS neue Kunden gewinnen. Bei 700 Bürgern aus der Ortslage NeuhoF und aus Wünsdorf haben in diesem Jahr die Hausbrunnen für die Trinkwasserversorgung ausgedient und sie erhalten ihr Lebensmittel Nr. 1 vom Wasserwerk Lindenbrück. Mit dem Bau der Versor-

Erstes Licht am Ende des Tunnels

Sanierung des ehemaligen WAVAS geht weiter voran

Die solidarische Übernahme von wirtschaftlich angeschlagenen Wasserverbänden stellt für den Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWV) und seinen Betriebsführer DNWAB immer eine besondere Herausforderung dar.

Vor allem die Einführung kostendeckender Gebühren, das konsequente Durchsetzen der Beitragspflicht und des Anschluss- und Benutzungszwanges als Grundvoraussetzung für eine ökonomische Gesundung bringen dann oft finanzielle Belastungen für die Bürger mit sich. Jüngstes Beispiel ist der im Herbst vergangenen Jahres in den MAWV eingegliederte Wasser- und Abwasserzweckverband Alt Schadow (WAVAS). Dieser Verband bemühte sich seit 2003 um eine wirtschaftliche Stabilisierung, um die Voraussetzungen für eine Eingliederung in den MAWV zu schaffen.



MAWV-Verbandschef Wolf-Peter Albrecht (li.) im Gespräch mit Bürgern in Pretschen.

Verständlicher Unmut

Dazu zählte auch die Einführung kostendeckender Gebühren im April 2008, die zu einem teilweise erheblichen Anstieg führten. MAWV-Verbandsvorsteher Wolf-Peter Albrecht kann zwar den Unmut der Kunden über die vom WAVAS gefassten Beschlüsse verstehen, verweist aber zugleich auf die Ursachen für diesen unvermeidlichen Schritt: „Durch schlechtes Wirtschaften und falsche Berater geriet der WAVAS in den 90er Jahren immer mehr in eine finanzielle Schieflage. Mit der Weiterführung des Sanierungsplanes holen wir nur das nach, was über viele Jahre versäumt wurde.“ Deshalb sucht der Verbandschef stets

das Gespräch mit den betroffenen Einwohnern und der in Kehrigk neu entstandenen Bürgerinitiative. „Wenn es der Bürgerinitiative gelingen sollte, zusätzliche finanzielle Mittel durch das Land zu erhalten, könnte das schon die Sanierung beschleunigen“, hebt Albrecht hervor. Ungeachtet dessen sieht der Verbandsvorsteher die wirtschaftliche Konsolidierung im Gebiet des ehemaligen WAVAS auf einem guten Weg. So konnten durch erste Vorhaben wie die Stilllegung des Wasserwerkes Kehrigk und die Modernisierung der Werke in Neu Schadow und Krausnick die Kosten im Trinkwasserbereich gesenkt werden. Ebenso arbeitet nach einer Teilsanierung die Fäkalannahme in Märkisch-Buchholz effizienter und ein

schlüssiges Controlling sorgt dafür, dass jeder Posten auf Heller und Pfennig geprüft wird.

Gute Aussichten

„Zu meinem Angebot an die Bürgerinitiative, im Herbst 2009 die neue Kalkulation der Entgelte vorzustellen, stehe ich nach wie vor“, betont der MAWV-Verbandsvorsteher. Dabei ist sich Wolf-Peter Albrecht fast sicher, dass die sich abzeichnende wirtschaftliche Stabilisierung im Gebiet des früheren WAVAS die Entgelte verringern wird. Dass dies kein Zweckoptimismus ist, belegt die Ende 2008 durchgeführte deutliche Preissenkung im Schmutzwasserbereich für das Versorgungsgebiet der Gemeinde Heidesee, die erst seit 2006 zum MAWV gehört.

SO ERREICHEN SIE

Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: (0 33 75) 25 68-0
Fax: (0 33 75) 29 50 61
E-Mail: info@dnwab.de

www.dnwab.de

Sprechzeiten:
Dienstag: 7.00–18.00 Uhr
Donnerstag: 9.00–16.00 Uhr

Bereitschaftsdienst
0800 88 070 88

Auf diesen Beruf kann man bauen

DNWAB bietet 2009 vier Ausbildungsplätze

Seit ihrer Gründung bildet die DNWAB junge Menschen für eine berufliche Laufbahn in der Wasserwirtschaft aus.

Bisher haben 35 Jungen und Mädchen eine Lehre bei der DNWAB absolviert bzw. sind noch in der Ausbildung. 16 Jungfacharbeiter wurden in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen. 2009 bietet die DNWAB zwei Plätze für eine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Anlagenmechaniker (m/w) an. Von den Bewerbern (m/w) wird mindestens eine erweiterte Berufsbildungsreife sowie gute Noten in Mathematik, Deutsch, Physik und Chemie erwartet. Während

die Ausbildung in Cottbus erfolgt, finden die Praktika im Betriebsführungsgebiet der DNWAB statt. Weiter wird ein Auszubildender (m/w) für den Beruf Industriekaufmann (m/w) gesucht. Voraussetzung für eine Bewerbung sind ein Zeugnis der Allgemeinen Fachhochschulreife oder ein vergleichbarer Schulabschluss, gute Kenntnisse in Deutsch und Mathematik, Erfahrungen im Umgang mit dem PC, gepflegtes mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen. Erstmals startet bereits am 20.7.2009 die 3-jährige Berufsausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration (m/w). Der Bewerber (m/w) sollte

Hat das Trinkwasser die Nase vorn?

Schüler stellen zum Weltwassertag Forschungsergebnisse vor

Der Weltwassertag 2009 steht unter dem Motto: „Grenzüberschreitendes Wasser“ („Transboundary Water“). Ganz in diesem Sinne überbrückt auch die DNWAB seit vielen Jahren Grenzen zwischen Schule und Beruf. Mit dem Friedrich-Schiller-Gymnasium in Königs Wusterhausen und dem Marie-Curie-Gymnasium in Ludwigsfelde verbinden das Unternehmen Wasser-Generationen-Verträge. Diese beinhalten für die Jugendlichen kleinere und größere Forschungsprojekte zum Lebenselixier Wasser, deren Erarbeitung von der DNWAB unterstützt wird. Dabei ist es zu einer guten Tradition

geworden, am Tag des Wassers die erreichten Ergebnisse den Mitarbeitern des Unternehmens und Vertretern von Zweckverbänden und Kommunen der Region vorzustellen. In diesem Jahr präsentieren die Schüler am **23. März von 15.00 bis 17.30 Uhr am Firmensitz der DNWAB** ihre neuen Erkenntnisse zu zwei wichtigen Umweltprojekten. Zu Beginn wird der Landrat des Kreises Dahme-Spreewald, Stephan Loge, in einer kurzen Ansprache die aktuelle Bedeutung des Internationalen Tag

des Wassers würdigen. Anschließend berichtet der Leistungskurs Erdkunde des Marie-Curie-Gymnasiums Ludwigsfelde, wie die Nuthe die Ansiedlungen von Menschen in dieser Region beeinflusst hat. Naturwissenschaftlichen Themen haben sich die jungen Forscher des Friedrich-Schiller-Gymnasiums verschrieben. So geht es um Projekte wie den „Vergleich von Trink- und Mineralwasser“ oder zu „Vorkommen und Wirkung von Nitraten in Lebensmitteln“. Ebenso hörenswert wird wie immer der „musikalische Vortrag“ der jungen Sänger des Schiller-Chores sein.



1	Facetten des Wassers	2	Antike – Zweistromland	3	Das römische Imperium	4	Mittelalter bis zur Industrialisierung	5	Gegenwart – Perspektiven
---	----------------------	---	-------------------------------	---	-----------------------	---	--	---	--------------------------

Zwischen Überschuss und Mangel



Eine Betrachtung von Dr. Peter Viertel

Bei unserer Zeitreise machen wir heute Station in der Jungsteinzeit (Neolithikum), dem Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern.

Wie brüstete sich das 20. Jahrhundert, als das Wasser aus der Wand kam. Sicher zu Recht, denn in den Kindertagen der Menschheit lieferten vor allem Flüsse, Bäche, Quellen und Regen das Trinkwasser. Doch bereits vor 4.500 Jahren verfügte man z. B. in Mesopotamien über ein erstaunliches wassertechnisches Know-how und Management für Brunnen und Abwasseranlagen.

Die ausgeklügelte Wassernutzung in der Jungsteinzeit war Geburtshelfer für den gigantischen Sprung der Jäger und Sammler zu Ackerbauern und Handwerkern. Die Bewohner zwischen Euphrat und Tigris, am Nil oder im Indus besaßen ein hohes wasserbauliches Können, mit dem sie die Balance zwischen dem Überschuss und dem Mangel an Wasser stets wahrten. Dank eines straff organisierten Systems für Bewässerung und Hochwasserschutz verwandelten sich die meist kargen Böden in fruchtbare Felder und produzierten einen Überfluss an Nahrungsmitteln.

Im südlichen Mesopotamien wuchsen um 3000 vor Chr. bereits auf 30.000 km² Land, also auf drei Millionen Hektar, Weizen und Gerste, wofür in der regenarmen Zeit Euphrat und Tigris „angezapft“ wurden. Da jeder Tropfen Wasser zählte, lagen Aufsicht und Kontrolle in der Hand der

höchsten Autorität, der Priester. Sie planten und bauten Kanäle und Deiche, legten die zu verteilende Wassermenge fest und überwachten die Entnahme. Dank dieser geradezu luxuriösen Nahrungslage im Zweistromland entwickelten sich Handel und Gewerbe, entstanden aus kleineren Marktflecken größere Siedlungen. Ein Machtzentrum in dieser Zeit bildete das am Euphratufer gelegene Habuba Kabira mit bis zu 8.000 Einwohnern. Hier fanden Archäologen Rohrleitungen zur Wasserversorgung sowie ein einzigartiges Abwassersystem aus offenen Rinnen und Muffenröhren. Die Wasseranlagen bildeten somit wichtige Nervenstränge des Staatswesens im Zweistromland, wie dies auch im Hammurapi-Codex eingemeißelt wurde. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen blieben Bewässerungsanlagen meist unversehrt. Verständlich, dass so mancher Wasserwirtschaftler eine Jungsteinzeit wieder herbeisehnt, denn dort genossen er und seine Branche höchstes Ansehen.

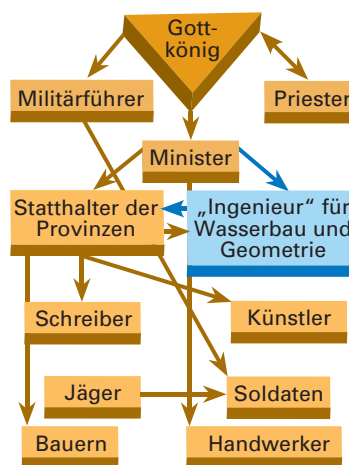
Wasseranlagen im Indus bei Mohenjo-Daro (heute Pakistan): Wassertoilette (1), Wasserleitungen (2) und Brunnen (3). In der politischen Hierarchie Mesopotamiens standen Wasserbauingenieure sehr weit oben (s. Grafik Mitte).



Auf einem Rollsiegel aus Mesopotamien (ca. 2350–2150 v. Chr.) ist die Verehrung von Wasser gut zu erkennen. Aus den Schultern von Ea (1), dem Gott der Wassertiefe, entspringen zwei Wasserbäche. Der Diener (2) hält einen Türpfosten, der Ea von Chaos, dem Ozean in Gestalt eines niedergehaltenen Löwen (3), trennt. Darüber erhebt sich der Sonnengott Schamasch (4), während der Sonnengott Marduk (5) einen Berg mit Himmelstor besteigt und Ea begrüßt. Schamasch mit der Säge steht für die Sphäre des Himmels, Marduk für den fruchtbaren Boden und Ea für das Grundwasser.



Im Codex des babylonischen Königs Hammurapi (zirka 1792–1750 v. Chr.) geht es auch um die Regeln für die Unterhaltung und den Gebrauch der Wasseranlagen.



Unser Preisausschreiben

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind 3 Fragen zu beantworten:

1. Wie viele DRK-Rettungseinsätze gab es 2008?
2. Wann lebte Hammurapi?
3. Was wag die Quappe von Bernd Schubert?

1. Preis: 125 Euro **2. Preis:** 75 Euro **3. Preis:** 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 30. April 2009

Impressum

Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, GeWAP Peitz, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf

Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com, **V.i.S.d.P.:** Thomas Marquard, **Redaktion:** Dr. P. Viertel, **Mitarbeit:** J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, K. Maihörn, U. Queißner, A. Schmeichel, **Fotos:** S. Buckel, J. Eckert, Frontinus Gesellschaft e.V., B. Gellert, S. Gückel, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, U. Queißner, S. Rasche, A. Schmeichel, B. Schröder, Rainer Storbeck, P. Viertel, R. Weisflog; **Karikaturen:** Ch. Bartz, **Layout:** SPREE-PR, A. Hansen (verantwortl.), H. Petsch, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger, **Druck:** Lausitzer Rundschau Druckerei GmbH. **Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!**

Gute Aussichten für die Quappe in Flüssen und Seen Brandenburgs

Der „Leopard“ von der Oder

Dank des Reichtums an Seen, Flüssen und Bächen und der wiedergewonnenen guten Wasserqualität sind in Brandenburg viele Tierarten zu Hause. Welche Lebensräume dabei die einzelnen Wirbeltierklassen beanspruchen, erfahren Sie in der neuen Serie „Tiere im und am Wasser“. Heute machen wir Sie mit den Fischen vertraut.

Zur Winterszeit treffen sich die Petrijünger aus ganz Deutschland an der Oder. Sogar Angler aus der Schweiz scheuen die weite Anreise nicht. Ihr ganzes Trachten gilt dabei der Quappe (*Lota lota*), die von November bis März den Grenzfluss zwischen Deutschland und Polen hinauf zu ihren Laichplätzen wandert. Doch es gehört schon eine große Portion Jagdglück dazu, um einen solchen „Leoparden der Oder“, wie die Quappe aufgrund ihrer dunklen Marmorierung auch genannt wird, zu „erlegen“. Die Bestände dieser Art sind in den vergangenen Jahrzehnten auch in Brandenburg sehr stark zurückgegangen. Dazu trugen vor allem der Bau von Wehren und Stauen in den Flüssen sowie eine sich immer mehr verschlechternde Wasserqualität bei.

Kerzen aus Fischfett

Wehmütig erinnert man sich an Berichte von Chronisten über große Quappenschwärme in der Schwarzen Elster, der Spree und der Oder. Im Spreewald galt der Fisch zu dieser Zeit als beliebte Winterspeise und im Oderbruch gab es einen solchen Überfluss, dass das Fett der Fische



Die Mitglieder des Angler-Verbandes Elbe-Elster Klaus-Peter Schulz und Dominique Wagner setzen Quappen in die Elster aus.

für Kerzen und Wagenschmiere genutzt wurde.

Die Quappe als einziger Süßwasserfisch aus der Familie der Dorsche liebt klares sauerstoffreiches Wasser. Sie lebt in Flüssen und tiefen Seen auf kiesigem oder sandigem Grund. Ausgewachsene Tiere können eine Länge von über einem Meter und ein Gewicht von mehreren Kilogramm erreichen. Zur Laichzeit in den Wintermonaten wandert die Quappe weite Strecken stromaufwärts. Die Weibchen legen nach der Paarung bis zu einer Million Eier an Wasserpflanzen und Steinen ab. Während die Jungtiere sich vor allem von Würmern, Insektenlarven

und anderen kleineren Wassertieren ernähren, stehen auf dem Speisezettel der älteren Quappen hauptsächlich Fische. Aber auch der Laich und die Brut von Saibling, Forellen und Äschen werden gern verzehrt. Verständlich, dass selbst Angler und Fischer die Quappe mit argwöhnischen Augen betrachten.

Höchster Genuss

Den Feinschmecker dürfte dies allerdings weniger berühren, denn Quappengerichte zählen zu den kulinarischen Höhepunkten. Schon die Römer schätzten die Leber des Fisches, die vor der Laichzeit besonders groß und fettreich ist. Ein Grund

mehr, die Quappe wieder umfassend in Brandenburg anzusiedeln. Dafür wurde schon einiges getan. Mit dem Programm des Umweltministeriums zur Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes wurden Wehre rückgebaut und Fischtreppen angelegt. Damit können die Tiere ihrem Wandertrieb wieder nachkommen. Gleichfalls verbesserte sich die Wasserqualität zusehends, woran die vorzüglichen Reinigungsleistungen der Kläranlagen einen gehörigen Anteil haben.

Stoff für Chronisten

Angelvereine unterstützen weiter die Rückkehr dieser Art durch Aussetzen von jungen und erwachsenen Fischen in bisher „quappenarme“ Gewässer. Und dass all das den Quappen gut bekommt, zeigt eine jüngste Nachricht, die sich wie ein Lauffeuer unter den Anglern an der Oder verbreitete: In Hohensaaten wurde ein 95 cm langes Exemplar gefangen. Vielleicht neuer Stoff für die heutigen Chronisten.

Unwiderstehliche Tauwürmer

Zum erlauchten Kreis der Petrijünger, die eine Quappe an der Angel hatten, zählt der Berliner Bernd Schubert. Darüber sprach die WZ mit dem 37-jährigen Diplomingenieur für Umweltverfahrenstechnik.

WZ: Wo ging Ihnen eine Quappe ins Netz?

Bernd Schubert: In der Spree bei Erkner und es war kurz nach Sonnenuntergang.

Mussten Sie mächtig kämpfen?

Als die Pose mit einem Ruck nach unten gerissen wurde und ich einen starken Widerstand spürte, stieg schon das Jagdfieber. Nach einiger Zeit hatte ich den Fang so weit ans Ufer lanciert, dass ich im Licht der Kopflampe die wunderschöne Zeichnung des Fisches sehen konnte. Ich hatte eine Quappe erbeutet, die 1.850 g schwer und 65 cm lang war. Ein Prachtexemplar, wie das Foto und weitere Bilder auf unserer Internetseite www.stegangler.de belegen.

Ist Ihnen das noch öfter geglückt?

Es war meine erste und bis jetzt größte Quappe. Bei weiteren Versuchen konnten lediglich untermaßige Exemplare überlistet werden.

Benutzen Sie einen speziellen Köder?

In meinem Fall konnte die Quappe zwei Tauwürmern auf einem Drilling nicht widerstehen. Weiter eignen sich auch Mistwürmer oder Fischfetzen. Wichtig ist der Einsatz von Vorfächern, die im Drill den Hechelzähnen der Quappe standhalten.



keine kleinen
Fische
in Brandenburg



Kleine Maräne

Barbe

Bachforelle

Flussneunauge

lat. Name:	(<i>Coregonus albus</i>)	(<i>Barbus barbus</i>)	(<i>Salmo trutta fario</i>)	(<i>Lampetra fluviatilis</i>)
Größe:	25 bis 35 cm	30 bis 50 cm	20 bis 80 cm	30 bis 35 cm
Gewicht:	ca. 200 g	bis zu 12 kg	bis 2 kg	bis 750 g
Nahrung:	Zooplankton	Algen, Insektenlarven, Kleinkrebse	Insekten, kleine Fische, Krebstiere und Schnecken	Fische, deren Blut sie aussaugen
Lebensraum:	größere und nährstoffarme Seen	klare, rasch fließende sauerstoffreiche Gewässer	schnell fließende und kühle Gewässer	Flüsse und angrenzende Meere
Vorkommen in Brandenburg:	stark gefährdet	gefährdet	neben der Äsche häufigste Salmonidenart	sehr selten
Besonderheit:	eine lokale Form wurde im Stechlin entdeckt: die Fontane-Maräne	Männchen bekommen zur Laichzeit weiße Knötchen auf Kopf-oberseite und im Nacken	Wirtsfisch für die Glochidien der Flussperlmuschel	Elterntiere sterben nach Laichen ab

Welcher Ort/Ortsteil bezieht von welchem Wasserwerk sein Trinkwasser

ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	
MAVV			WARL			KMS			
Bestensee	3/2	KWh / Bestensee	Ahrensdorf	3	Ludwigsfelde	Blankensee*	3	Glau	
Bindow	3	Gussow	Birkenhain	3	Ludwigsfelde	Dahlewitz	3	Rangsdorf	
Brusendorf	3	Eichwalde	Birkholz	3/3	Ludwigsf./Eichwalde	Fernneuendorf	2	Kummersdorf-Gut	
Dolgenbrodt Dorf	1	Dolgenbrodt	Christinendorf	2	Groß Schulzendorf	Gadsdorf	2	Lindenbrück	
Dolgenbrodt West	3	Gussow	Friederikenhof	3/3	Ludwigsf./Eichwalde	Glau*	3	Glau	
Eichwalde	3	Eichwalde	Genshagen	2	Groß Schulzendorf	Glienick	2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Friedersdorf	3	Gussow	Gröben	3	Ludwigsfelde	Groß Machnow	3	Rangsdorf	
Gallun	3	Königs Wusterhausen	Groß Schulzendorf	2	Groß Schulzendorf	Horstfelde	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Gräbendorf	3	Gussow	Großbeeren	3	Ludwigsfelde	Kallinchen	3/2	KWh/Lindenbrück	
Groß Kienitz	3	Eichwalde	Großbeuthen	2	Thyrow	Klausdorf	2	Lindenbrück	
Großziethen	3	Eichwalde	Heinersdorf	3	Ludwigsfelde	Klein Schulzendorf	2	Trebbin	
Gussow	3	Gussow	Kerzendorf	2	Groß Schulzendorf	Kliestow	2	Trebbin	
Kablow	3	Königs Wusterhausen	Kleinbeuthen	2	Thyrow	Kummersd.-Alex.	2	Kummersdorf-Gut	
Kiekebusch	3	Eichwalde	Löwenbruch	2	Löwenbruch	Kummersd.-Gut	2	Kummersdorf-Gut	
Königs Wusterhausen	3	Königs Wusterhausen	Ludwigsfelde	3	Ludwigsfelde	Lindenbrück	2	Lindenbrück	
Mittenwalde	3	Königs Wusterhausen	Märkisch Wilmersdorf	2	Groß Schulzendorf	Lüdersdorf	2	Kummersdorf-Gut	
Niederlehme	3	Königs Wusterhausen	Nunsdorf	2	Groß Schulzendorf	Mellensee	2	Lindenbrück	
Pätz	2/3	Bestensee/KWh	Siethen	3	Ludwigsfelde	Motzen	3/2	KWh/Lindenbrück	
Ragow	3	Königs Wusterhausen	Thyrow	2	Thyrow	Nächst Neuendorf	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Rotberg	3	Eichwalde	Wietstock	2	Groß Schulzendorf	Rangsdorf	3	Rangsdorf	
Schenkendorf	3	Königs Wusterhausen	WAZ			Rehagen	2	Lindenbrück	
Schönefeld	3	Eichwalde	Blankenfelde	2	Groß Schulzendorf	Saalow	2	Lindenbrück	
Schöneiche	3/2	KWh / Lindenbrück	Diedersdorf	2	Groß Schulzendorf	Schönhagen	2	Schönhagen	
Schulzendorf	3	Eichwalde	Jühnsdorf	2	Groß Schulzendorf	Schünow	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Selchow	3	Eichwalde	Mahlow	3/2	Eichw./Gr. Schulzend.	Sperenberg	2	Kummersdorf-Gut	
Senzig	3	Königs Wusterhausen	WAVAS/ ab 1.10.2008 MAVV			Stangenhagen	2	Schönhagen	
Telz	3/2	KWh/Lindenbrück	Alt Schadow	2	Neu Schadow	Töpchin	3/2	KWh/Lindenbrück	
Waltersdorf	3	Eichwalde	Groß Wasserburg	1	Krausnick	Wünsdorf	2	Lindenbrück	
Waßmannsdorf	3	Eichwalde	Hohenbrück-Neu Schadow	2	Neu Schadow	einschl. Waldstadt			
Wernsdorf	3	Eichwalde	Kehrigk**	2	Kehrigk	Wiesenhagen	2	Trebbin	
Wildau	3/3	KWh/Wildau	Krausnick	1	Krausnick	Zossen	2/2	Gr. Schulzend./Lindenbr.	
Zeesen	3	Königs Wusterhausen	Leibsch	1	Krausnick	SONSTIGE MANDANTEN			
Zernsdorf	3	Königs Wusterhausen	Limsdorf	3	Limsdorf	Teurow OT (Halbe)	1	Teurow	
Zeuthen	3/3	Eichwalde/Wildau	Märkisch Buchholz	2	Neu Schadow	Rietzneuendorf	3	Rietzneuendorf	
Anmerkung: Bei Mehrfachnennungen erfolgt die Versorgung in der Regel aus dem erstgenannten Wasserwerk, eine Versorgung aus dem weiter genannten Wasserwerk ist zeitweise möglich.			Münchehofe	2	Neu Schadow	Staakow	3	Rietzneuendorf	
			Neu Lübbenau	1	Krausnick	Waldow	3	Rietzneuendorf	
			Neuendorf am See	2	Neu Schadow				
			Werder	3	Werder				

Durchschnittliche Analysenergebnisse aus Beprobungen 2008 für die einzelnen Wasserwerke

WASSERWERK (in alphabetischer Reihenfolge)	pH-WERT	HÄRTE-GRAD	HÄRTE	(° dH)	NITRAT (mg/l)	FLUORID (mg/l)	EISEN (mg/l)	MANGAN (mg/l)
Grenzwert entspr. TVO	-	-	-		50,0	1,50	0,20	0,05
Bestensee	7,25	2	mittel	11,00	2,30	0,26	0,05	0,01
Eichwalde	7,34	3	hart	18,00	5,40	0,11	0,04	0,01
Dolgenbrodt	7,78	1	weich	5,40	0,25	0,13	0,01	0,02
Groß Schulzendorf	7,59	2	mittel	11,10	1,18	0,11	0,01	0,01
Gussow	7,49	3	hart	22,00	1,20	0,13	0,05	0,02
Kehrigk	7,53	2	mittel	10,50	0,39	0,12	0,03	0,01
Königs Wusterhausen	7,27	3	hart	18,00	3,30	0,05	0,02	0,01
Krausnick	8,02	1	weich	5,50	0,40	0,20	0,04	0,01
Kummersdorf-Gut	7,24	2	mittel	14,00	1,60	0,05	0,01	0,01
Limsdorf	7,39	3	hart	18,00	0,40	0,12	0,03	0,01
Lindenbrück	7,63	2	mittel	9,95	0,98	0,05	0,01	0,01
Löwenbruch	7,55	2	mittel	12,00	0,90	0,05	0,01	0,01
Ludwigsfelde	7,17	3	hart	23,00	0,85	0,07	0,02	0,01
Neu Schadow	7,63	2	mittel	9,30	4,00	0,22	0,05	0,01
Rangsdorf	7,32	3	hart	18,00	1,60	0,05	0,02	0,03
Rietzneuendorf	7,23	3	hart	20,00	1,95	0,33	0,05	0,03
Schönhagen	7,72	2	mittel	11,00	0,25	0,05	0,04	0,01
Teurow	7,83	1	weich	6,50	0,86	0,05	0,02	0,02
Thyrow	7,58	2	mittel	12,00	0,25	0,05	0,01	0,01
Werder	7,49	3	hart	15,00	1,50	< 0,10	0,03	0,01
Wildau	7,46	3	hart	17,00	2,30	0,26	0,02	0,01
Bezug über Anlagen Dritter								
Trebbin	7,77	2	hart	15,00	1,60	< 0,10	< 0,01	< 0,01
Glau	7,28	3	hart	18,00	3,50	0,01	0,08	0,02

Es werden dem Trinkwasser keine Aufbereitungsstoffe zugegeben.

* Die Orte Blankensee und Glau werden ab 2009 vom Wasserwerk Schönhagen versorgt.

** Der Ort Kehrigk wird ab 03/2009 vom Wasserwerk Neu Schadow versorgt.

bis 8,4 °dH - Härtebereich weich

8,4 bis 14 ° dH - Härtebereich mittel

mehr als 14 ° dH - Härtebereich hart